

Palmarum (20. 3. 2016)
Philipper 2, 5-11

[Der Predigttext wird im Verlauf der Predigt gelesen und am Ende wiederholt.]

„Kommen Sie zu uns. Wir bieten Ihnen eine fundierte Ausbildung in firmeneigenen Lehreinrichtungen und Werkstätten. Bei bestandener Prüfung werden Sie garantiert in eine Festanstellung übernommen. Unser Konzern bietet Ihnen gemäß Ihren Fähigkeiten vielfältige Aufstiegsmöglichkeiten.“

Das klingt gut für junge Menschen, die einen Ausbildungsplatz suchen und den Ehrgeiz haben, eine glänzende berufliche Karriere anzustreben. Das könnte man doch auch den eigenen Kindern oder Enkeln empfehlen.

Nicht nur im Beruf, auch in anderen Bereichen des Lebens gilt es, sich hohe Ziele zu setzen und groß raus zu kommen. Wir denken an die verschiedenen Ausscheide um die Miss World oder an den Song Contest. Im Sport erstreben die Mannschaften den Aufstieg in die höhere Liga, und der Traum jedes Sportlers ist, bei Meisterschaften oder einer Olympiade oben auf dem Treppchen zu stehen.

Natürlich kann nicht jeder ganz oben sein. Und auch die, welche es nach ganz oben geschafft haben, sind nicht sicher vor dem Absturz. Wer weit oben ist, kann tief fallen. Ein Unfall kann abrupt eine Sportkarriere beenden. Ein Politiker ist in einen Skandal verwickelt und muss zurücktreten. Eine Krankheit führt zur Berufsunfähigkeit. Ein beliebter Star verfällt der Alkohol- oder Drogensucht und sinkt tief, wird ein Wrack, ein heruntergekommener Mensch.

Von einem, der ganz oben war, dann aber herunter gekommen ist, hören wir heute. Der Predigttext ist ein Glaubensbekenntnis, vielleicht sogar als Lied gesungen, aus der Zeit der ersten Christen.

Textlesung Philipper 2, Verse 5-8 (nach „Hoffnung für alle“, Brunnen-Verlag)

Orientiert euch an Jesus Christus.

Obwohl er Gott in allem gleich war und Anteil an Gottes Herrlichkeit hatte, bestand er nicht auf seinen Vorrechten. Nein, er verzichtete darauf und wurde rechtlos wie ein Sklave.

Er wurde wie jeder andere Mensch geboren und lebte als Mensch unter uns Menschen.

Er erniedrigte sich selbst und war Gott gehorsam bis zum Tod, ja, bis zum schändlichen Tod am Kreuz.

I

Christus ist herunter gekommen

Ein herunter gekommener Gott? Der Einzigartige wird ein gewöhnlicher Mensch, verwechselbar mit anderen. Der seine Wohnung in der Herrlichkeit aufgibt und als Obdachloser lebt. Der seine Lichtgestalt verwandelt in einen menschlichen Körper. Der seine geachtete Stellung verlässt und sich demütigen lässt. Der ewiges Leben eintauscht gegen das Elend des Sterbens, eines qualvollen Sterbens.

Niemand hat ihn dazu gezwungen. Aus Liebe will er die Kluft überbrücken, die die Menschen von Gott trennt. Paul Gerhardt fasst es in die Worte: „O Liebe, Liebe, du bist stark. Du streckest den in Grab und Sarg, vor dem die Felsen springen.“

Wer kann das verstehen?

Wir wissen, wie schwer es der Witwe fiel, ihr Einfamilienhaus zu verlassen und ins Altersheim zu gehen. Der Manager wurde krank, als er seines Postens enthoben und arbeitslos wurde.

Christus aber geht freiwillig den Weg nach unten. In Abstimmung mit dem Vater will er Mensch werden, das Schicksal der Menschen teilen. Er will unser Leben kennenlernen mit seinen Höhen und Tiefen, ja besonders alles Leid, alle Krankheit und Not, der Menschen ausgesetzt sind.

Was hier erzählt wird, sprengt alle Erfahrungen und Vorstellungen. In den Mythologien der Antike wird von Göttern erzählt, die mal auf die Erde gekommen sind, sich unter den Menschen umgeschaut haben und sogar mit Frauen Halbgötter gezeugt haben. Aber sie sind keine Menschen geworden, haben nicht gelitten, sind nicht gestorben, sondern als unsterbliche Götter unbeschadet in ihren Himmel zurückgekehrt.

Christus kehrt nicht unbeschadet zurück. Er legt seine Gottheit ab und wird „wahrer Mensch“. Das haben Christen staunend und anbetend geglaubt und erkannt und schon in der Frühzeit der Kirche daraus ihr Glaubensbekenntnis formuliert. Darin heißt es:

„Wir glauben an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater, durch ihn ist alles geschaffen. Für uns Menschen und zu unserem Heil ist er vom Himmel gekommen.“

Was Christen bekennen, ist ein Glaubenssatz, ein Dogma. Das lässt sich nicht beweisen. Nicht nur Atheisten, auch Juden und Moslems bestreiten es, dass Gott, wenn es ihn gibt, einen Sohn hat, der Mensch geworden ist. Das ist eine Behauptung, die die Grenzen unseres Verstandes und unserer Erfahrung überschreitet. An anderer Stelle sagt Paulus, dass dieses Wort vom Kreuz des Christus den Menschen als Torheit und Ärgernis erscheint, dass es aber die Weisheit Gottes ist, die stärker ist als alle Weisheit der Menschen. Sie ist stärker, weil Gottes Liebe stärker ist als alle Liebe der Menschen.

Während wir den großen Glaubenssatz nur stehen lassen können, können wir das Leben von Jesus Stück für Stück betrachten. Wir können daran ablesen, was Verzicht, was Gehorsam, was Liebe bedeutet.

Am Jordan reihte sich Jesus ein unter die Menschen, die ihre Sünden bekannten und durch die Taufe mit Gott ein neues Leben anfangen wollten. In der Wüste fastete er und lernte, auf Wohlstand und Bequemlichkeit zu verzichten. Später war er unermüdet unterwegs, um mit Menschen zu reden, ihnen Mut zu machen und ihre Krankheiten zu heilen. Er berührte die, von denen sich alle fernhielten, sei es aus Angst vor Ansteckung, sei es aus moralischer Verachtung. Obwohl er oft auch von seinen Freunden missverstanden wurde, blieb er ihnen geduldig zugewandt. Er wurde viel angefeindet und sagte trotzdem: Liebt eure Feinde. Er sagte es nicht nur, er liebte wirklich. Diese Liebe musste eine letzte Probe bestehen, als man ihn verurteilte und zur Hinrichtung führte. Nicht umsonst berührt uns sein Leidensweg so tief, ob wir ihn als Lesung oder als Passionsmusik gesungen hören, ob wir ihn als Kreuzweg in einer Kirche mitgehen oder als Gemälde an einem Altar betrachten. Gehorsam bis zum Tod am Kreuz: Noch im eigenen Todeskampf hatte Jesus den Blick für Menschen um ihn herum, für weinende Frauen, für seine Mutter, für einen Mitgekreuzigten, ja sogar für die Soldaten. „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Die Feinde Jesu feierten ihren Sieg. Die Jünger waren verzweifelt wegen des schrecklichen Endes. Aber im Licht von Ostern begannen sie zu ahnen: Das war nicht eine Panne im Plan Gottes, das war der bis ans bittere Ende gegangene Weg der Liebe Gottes.

Textlesung Verse 9-11

Darum hat ihn Gott auch herrlich zu sich erhoben und ihm den Namen gegeben, der über allen Namen steht. Vor Jesus werden sich einmal alle beugen: alle Mächte im Himmel, alle Menschen auf der Erde und alle im Totenreich. Und jeder ohne Ausnahme soll zur Ehre Gottes, des Vaters, bekennen: Jesus Christus ist der Herr!

II

Christus ist ganz groß raus gekommen (hoch erhoben)

Das kleine Häuflein der ersten Christen, die dieses Bekenntnis gesprochen haben, konnte nicht

ahnen, wie der Name Jesus Christus in die ganze Welt getragen wurde. In wie viele Sprachen seine Worte übersetzt und wie viele Menschen auf seinen Namen getauft wurden. Sie wussten nichts von den Kirchen und Domen. Sie kannten nicht die Passionen, in denen das Leiden und Sterben Jesu besungen wird. Unbekannt war ihnen, wie viele Mönche, Nonnen, Diakonissen, Missionare und Menschen jeden Alters ihr Leben Jesus geweiht haben.

Wir wissen das heute. Aber wir wissen auch, dass Menschen gezwungen wurden, sich vor Jesus zu beugen, und dass der Name Jesu oft für selbstsüchtige Ziele missbraucht wurde. Vielen von denen, die auf Jesu Namen getauft wurden, ist Jesus ziemlich gleichgültig. Ganz abgesehen von den Millionen, denen Jesus unbekannt ist oder die ihn bewusst ablehnen.

Der ersten Christen waren umgeben von anderen Mächten und Religionen und haben trotzdem gesagt: Jesus Christus ist der Herr. Sie waren überzeugt: *Gott* hat ihm diesen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Weil er so tief hinunter gestiegen ist, hat Gott ihn so hoch erhöht. Gott wird diese Erhöhung für alle Menschen sichtbar machen, wann und wie er will.

Was bedeutet *mir* der Glaube? Bewahrung von Tradition? Moralische Werte in einer orientierungslosen Zeit? Feierlichkeit bei Festen und Jubiläen? Kann ich ehrlich sagen: Jesus ist mein Herr!? Jesus ist der Herr der Welt, und an meinem Leben soll davon etwas zu merken sein. Dann kann unser schwaches Bekenntnis in eine Hoffnung münden, die alle Vorstellungen sprengt: *Alle* Menschen werden sich vor Jesus beugen. Weil seine grenzenlose Liebe sie überzeugt hat.

III

Mit Christus in der Tiefe und in der Höhe

Paulus stellt dem Bekenntnis zum herunter gekommenen und zum Herrn erhobenen Christus einen Satz voran:

Orientiert euch an Christus.

Seid gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

Geht so miteinander um, wie Christus es euch vorgelebt hat.

Einzelne Menschen haben eine konsequente Nachahmung des Weges Jesu versucht, eine *imitatio Christi*, eine Nachfolge Jesu. Wie der Franzose aus vornehmem Hause, der der Bruderschaft von Taizé beigetreten ist. Zusammen mit einem anderen Bruder ist er in einen Slum in Calcutta gezogen, so wie Mutter Teresa. Sie sind dort nicht mit einem Koffer voll Geld angereist und auch nicht als Entwicklungshelfer. Sie haben in einer Wellblechhütte gewohnt, unter den gleichen Bedingungen wie die anderen Menschen dort. Sie haben ihr Leben, ihre Freuden und Sorgen, ihre Armut geteilt und *für* sie und *mit* ihnen gebetet.

Der Weg Christi ist ein deutliches Fragezeichen an die Grundlagen des gesellschaftlichen Systems. In allen Bereichen geht es darum, aufzusteigen, eine hohe Stellung zu erreichen, andere zu übertrumpfen. Damit die einen aufsteigen können, müssen die anderen absteigen. Damit die einen reich werden können, müssen andere arm bleiben, und diese Schere geht immer weiter auseinander. Eine Firma erobert den Markt, die andere geht in Konkurs. Bei jeder Wahl gibt es Gewinner und Verlierer. Dieses System funktioniert. Was heißt dann: Orientiert euch an Christus!?

Es geht nicht gegen den beruflichen oder sportlichen Erfolg. Wir dürfen uns beteiligen am Kampf um die besten Plätze. Aber wir sind dabei gebunden an die Gebote Gottes. Der Erfolg ist nicht unser Gott, dem alles untergeordnet wird. Wir sind *dem* Gott gehorsam, der auch der Vater der anderen Menschen, unserer Schwestern und Brüder, ist.

Daraus folgt: „Denkt nicht nur an eure eigenen Angelegenheiten, sondern interessiert euch auch für die anderen und was sie tun.“ Das ist der erste Schritt: die anderen wahrnehmen, sehen, wie es ihnen geht. Denn oft ist es so, dass die oben denen unten gar nicht mehr begegnen. Sie wohnen in ihren Vierteln, gehen in ihre Geschäfte, fahren in ihren Limousinen, verkehren in ihren Clubs. Orientiert euch an Christus heißt, diese Grenzen bewusst zu überschreiten. Wenn der Chef eines Nobelhotels einen Tag lang mit dem Leiter der Bahnhofsmission die Arbeit tauscht oder ein

Topmanager eine Woche lang in einem Pflegeheim arbeitet, ist das ein solcher Schritt. Was als ein Opfer erscheint, erweist sich als heilsame Horizonterweiterung. Der zweite Schritt hin zum miteinander Teilen ist dann nicht mehr groß.

Aber zurück von den Topmanagern zu den normalen, durchschnittlichen Leuten dieser Gemeinde, zurück zu uns. Wir sind manchmal und in bestimmten Situationen *oben*. Dann gilt uns die Mahnung: „In Demut achte einer den anderen höher als sich selbst. Jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was des andern ist.“ „Denkt nicht nur an eure eigenen Angelegenheiten, sondern interessiert euch auch für die anderen und was sie tun.“

Wir sind manchmal und in bestimmten Situationen *unten*. Dann dürfen wir wissen: Christus kennt unsere Lage. Er weiß, wie uns zumute ist. Er ist an unserer Seite. Er ist erhöht worden, damit er uns hinter sich her ziehen kann, zu Gott, nach oben.

Wir haben heute die seltene Möglichkeit, den Predigttext noch einmal gemeinsam nach der Übersetzung Martin Luthers zu lesen. Er steht als neutestamentlicher Psalm im Gesangbuch unter der Nummer 760.

Frauen und Männer lesen abwechselnd die Verse.

Lieder: EG 91, 1 + 5 + 6 Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken
EG 76, 1 + 2 O Mensch, beweine deine Sünde groß

Fürbittgebet

Lasst uns beten für Menschen, die weit oben sind, die Politiker und Militärs, die Gesetze erlassen und Befehle erteilen. Dass sie ihre Macht nicht missbrauchen, die ihnen übertragen wurde, dass sie nicht auf Gewalt setzen, sondern für den Frieden wirken. Lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten für Menschen, die weit oben sind, die Spitzensportler, die Stars und Promis, die berühmt sind und angehimmelt werden. Dass ihnen der Ruhm nicht in den Kopf steigt, dass sie den Kontakt zu den einfachen Menschen nicht verlieren, dass sie nicht einer Sucht verfallen.

Lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten für Menschen, die oben sind, weil sie klüger, erfolgreicher oder anständiger als andere Menschen sind. Dass sie bewahrt bleiben vor dem Irrtum, sich ihr Glück selbst verdient zu haben. Und vor dem Stolz, der andere verachtet.

Lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten für Menschen, die ganz unten sind, die Obdachlosen, die Drogensüchtigen, die in den Gefängnissen. Dass sie sich nicht aufgeben. Dass sie erfahren: Wir sind nicht von Gott verlassen. Lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten für Menschen, die ganz unten sind auf der Flucht vor Krieg und Gewalt, die ihre Heimat verlassen mussten und Hab und Gut verloren haben. Dass sie Aufnahme finden und ein neues Zuhause. Lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erbarme dich.

Lasst uns beten für Menschen, die unten sind durch Krankheit, Enttäuschung oder eigenes Versagen. Wir sprechen ihre Namen vor Gott aus in der Stille.

...

Dass Gott, der in der Tiefe war und in der Höhe ist, sich unser aller annehme, lasst uns den Herrn anrufen:

Herr, erbarme dich.

Geschrieben für die Lesepredigten „Er ist unser Friede“ 2016